

Erasmus-Bericht

Wintersemester 2012/2013 – Umeå Schweden

Ein halbes oder ganzes Jahr im Ausland – diese Erfahrung hatten viele meiner Kommilitonen schon während der Schulzeit gemacht. Für mich ergab sich die Möglichkeit dazu erst im fünften Semester des Bachelorstudiums. Die Vorbereitungen begannen kurz vor Beginn des vierten Semesters mit einem Informationsgespräch über die verschiedenen Förderungsmöglichkeiten und daraufhin der Bewerbung um ein Erasmus-Stipendium. Meine Entscheidung für die Partneruni im nordschwedischen Umeå (gesprochen Ümeo) stellte sich am Ende als eine sehr gute Wahl heraus. Mir hat vorher besonders gefallen, dass die meisten Kurse auf Englisch gegeben werden (sobald ein ausländischer Student teilnimmt) und auch in der Stadt fast jeder Englisch spricht, man aber trotzdem die Möglichkeit hat, eine weitere Sprache zu lernen und direkt anzuwenden. Bereits die Internetseite der Uni Umeå machte einen gastfreundlichen Eindruck mit allen notwendigen Informationen in übersichtlicher Struktur sowie einem sehr positiven Video vorheriger Austauschstudenten. So fühlte man sich als internationaler Student sofort willkommen. Die Reaktion meiner Freunde und Familie war zunächst allerdings eher: „Nordschweden? Fast am Polarkreis – gerade im Wintersemester? Ist es da nicht kalt und dunkel?“. Natürlich ist es das, aber dafür gibt es auch Nordlichter, eine wunderbare Landschaft, sehr viel Schnee und im Zweifelsfall nach Tagen oder Wochen ohne Sonnenschein außerdem einen „Tageslichttraum“ auf dem Campus.

Nachdem die Wahl der Uni und Kurse getroffen und mit der Bewerbung in Schweden alles ohne Probleme verlaufen war, erhielt ich ca. 4 Monate vor Abreise meinen „Letter of Acceptance“ und ein „Überlebenspaket“ mit weiteren wichtigen Informationen und einem Campus- und Stadtplan. Danach gibt es bis zum Aufbruch eigentlich nicht mehr allzu viel zu organisieren, außer sich evtl. eine Kreditkarte zu besorgen, wenn man noch keine besitzt. Eine EC-Karte mit online-Banking ist aber ansonsten in den meisten Fällen auch ausreichend. Man sollte sich generell darüber im Klaren sein, dass Schweden eher zu den Hochpreisländern gehört und die Lebenshaltungskosten im Durchschnitt fast dreimal so hoch sind wie in Deutschland, sodass der Erasmuszuschuss nicht einmal ausreicht, um überhaupt nur die Miete zu bezahlen. Es kann außerdem sinnvoll sein, sich schon einige Schwedischkenntnisse anzueignen. Allerdings kommt es dabei darauf an, wie viel Zeit bis zu dem Aufenthalt noch bleibt. Ich selbst habe keinen Kurs in Deutschland gemacht, sondern in Umeå den Schwedisch 1+2 Anfänger-Kurs belegt (15 Credits, zwei Mal die Woche eine Doppelstunde) und war damit sehr zufrieden, da es für Deutschsprachige zunächst auch verhältnismäßig einfach ist, Schwedisch zu lernen. Von Anderen habe ich dagegen gehört, dass sie zuvor ein Semester lang Schwedisch-Grundlagen in Deutschland hatten, dadurch aber dem Schwedisch 3+4 Kurs noch nicht folgen konnten und sich in dem 1+2 Kurs eher gelangweilt haben. Eine einzige wichtige Vorbereitung ist noch, dass man sich nach Zahlung des ersten Mietanteils sein Zimmer aussuchen kann. Ich habe mich aus den fünf möglichen Stadtteilen für Ålidhem entschieden, was meiner Meinung nach ideal ist. Die Uni war ca. 10 Minuten zu Fuß entfernt, Supermarkt, Post und Nachtclub nicht einmal 3 Minuten. Zum IKSU, dem großen Sportcenter, waren es ebenfalls etwa 10 Minuten zu Fuß, die Innenstadt erreicht man in 10 Minuten mit dem Fahrrad, das in Umeå sowieso jeder besitzt. Wer nur wenige Monate bleibt, sollte sich bei anderen Studenten/im Internet nach privaten Fahrradhändlern erkundigen, da

selbst die Second-Hand-Shops relativ teuer sind. Der Stadtteil Ålidhem liegt also sehr zentral, wird von vielen internationalen Studenten bewohnt und es ist zu jeder Zeit irgendwo etwas los - mit ein bisschen Glück nicht immer im eigenen Korridor. Dieser wird durchschnittlich von neun Leuten bewohnt und die Nationalitäten sind nach dem Zufallsprinzip mehr oder weniger gemischt, da wie gesagt jeder selbst ein beliebiges Appartement wählen kann. Die anderen Stadtteile, wie Mariehem oder Nydalahöjd, sind ca. 15-20 min. vom Campus entfernt, liegen dafür aber dicht am Nydala See und damit an der Natur. Das ist praktisch, wenn man nach einem - evtl. vergeblichen - Warten auf Nordlichter bei -10°C nur noch schnell nach Hause möchte, macht jedoch nächtliche Fahrradtouren den Berg hinauf von den Studenten-Partys in der Stadt oder in Ålidhem nicht unbedingt wett.

Sobald man dann in Umeå angekommen ist (am einfachsten per Flugzeug - mit guten Anschlüssen etwas mehr als 4 Stunden, von Hamburg aus meist über Kopenhagen und Stockholm), übernimmt sofort das International Office die Organisation, man unterschreibt seinen Wohnungsvertrag und wird mit dem Shuttle-Service zu seinem Zimmer gebracht. Der einzige große Kritikpunkt an der Administration ist, dass es nicht nur keine Bettwäsche, sondern auch weder Bettdecke noch Kissen gibt. Im Zimmer vorhanden sind lediglich Bettgestell und Schaumstoffunterlage. Es wäre anscheinend ein Willkommenspaket erhältlich gewesen, dass ging jedoch aus der Webseite und den gesamten zusätzlichen Informationen nicht direkt hervor. Da fast keiner der neuen Studenten dieses Prinzip verstanden hatte, konnte das je nach Ankunftszeit für manche am ersten Tag zu einem Problem werden. Man sollte daher unbedingt darauf achten, Bettzeug sehr rechtzeitig beim International Office zu bestellen, es mitbringen oder sich darauf einstellen, es gleich nach der Anreise kaufen zu müssen.

Die komplette erste Woche war ausgefüllt mit Aktivitäten des Buddy-Programmes. Die Teilnahme an dem Programm ist freiwillig, es macht jedoch eigentlich jeder mit, da dies die beste Möglichkeit ist, die anderen Austauschstudenten und später seine schwedischen Buddies kennenzulernen. Die Aufteilung der Gruppen ist ungefähr 30 Internationale auf 10 Buddies und die Organisation über das ganze Semester super. Natürlich braucht man ein bisschen Glück mit seiner Gruppe, aber bei insgesamt 40 Mitgliedern ist die Wahrscheinlichkeit ziemlich groß, dass viele nette Leute dabei sind. Insgesamt ist es so, dass man in den ersten zwei Wochen durch die ganzen organisierten Unternehmungen - bei denen die Gruppen auch teilweise noch gemischt werden - bestimmt hundert verschiedene Leute kennenlernt und außerdem mit Informationen überflutet wird. Für Deutsche sind die kulturellen Unterschiede zwar noch überschaubar, aber dennoch zu bemerken. Dabei muss man aber wirklich seine eigenen Erfahrungen machen, das Meiste, wovon wir dort in den ersten Infoveranstaltungen gewarnt wurden, war zwar ganz nützlich, hat sich aber als etwas übertrieben und viel zu stark verallgemeinert herausgestellt. Allerdings hat man ja auch weitestgehend Kontakt zu anderen Studenten, die fast alle sehr weltoffen sind und nicht unbedingt den schwedischen Stereotypen widerspiegeln.

Das Studiensystem ist im Allgemeinen ähnlich wie in Deutschland, außer, dass alle Module im Semester nacheinander angeordnet sind, sodass man nur einen Kurs zurzeit hat, der dann mit einer ca. 4-stündigen Klausur am Ende jeden Monats abgeschlossen wird. Die Klausuren sind auch mit den deutschen vergleichbar; die ganzen vier Stunden benötigt man normalerweise nicht. Wahrscheinlich kommt es auch etwas auf das Studienfach an, wie groß die Unterschiede sind. In meinem Fall waren sie nicht besonders auffällig. Meine drei Kurse Immunologie, Bakterienphysiologie und Pathogenese und Neuro-

biologie bestanden aus ein bis zwei Vorlesungen pro Tag (teilweise umfasste eine Vorlesung allerdings 3 Stunden mit zwei 15 minütigen Pausen) sowie einem, je nach Kurs mehr oder weniger umfangreichen, Laboranteil am Nachmittag. Insgesamt war die Studienbelastung sehr unterschiedlich. In Immunologie zum Beispiel hatten wir viel Zeit für „individual studies“. Dort wurde also erwartet, dass man sich nach den Vorlesungen darüber hinaus einen Großteil des Kursbuches selbst aneignet, während man in dem Bakterien-Kurs meistens den ganzen Tag in der Uni beschäftigt war. Eine neue Erfahrung waren die gemeinsamen Diskussionsrunden besonders vor Klausuren, zu denen die modernen Gruppenräume der Bibliothek sehr eingeladen haben.

Mit etwas unter 100.000 Einwohnern ist Umeå im Vergleich zu Hamburg eine eher kleine Stadt. Dennoch gibt es viel zu entdecken und erleben und mit dem IKSU, dem größten Sportzentrum Nordeuropas, ist auch an den dunklen Tagen für ausreichend Alltagsbeschäftigung gesorgt. Von Fußball über Schwimmen, Beachvolleyball und Klettern bis zum Zumba gibt es hier wirklich alles und es ist nicht nur der Mittelpunkt des Sports, sondern auch der sozialen Interaktion, der Ort, an dem man Freunde trifft und neue Leute kennenlernt. Um dem Alltag zu entfliehen bieten sich Ausflüge in den nahe gelegenen Nationalpark Skuleskogen, nach Stockholm, Sundsvall, Kiruna, Norwegen oder auch Vaasa in Finnland an. Außerdem sind im Winter eine Husky-Schlittenfahrt mit seinem „eigenen“ Sechsergespann, ein Ski-, Snowboard- oder Rodeltag auf dem (eher kleinen) Berg der Stadt oder eine Langlauf tour um den See sehr zu empfehlen. Wenn man nur jeden möglichen Sonnenstrahl genießt und von netten Menschen umgeben ist, wird es mit Sicherheit kein Problem geben mit dem langen nordischen Winter!

Insgesamt bleibt nur zu sagen, dass ein Auslandssemester – egal an welchem Ort – in Bezug auf „soziale und kulturelle Kompetenzen“, wie es immer so schön heißt, genau wie auf die Studienerfahrung eigentlich nur positive Auswirkungen haben kann und jeder, der die Möglichkeit dazu bekommt, sie unbedingt wahrnehmen sollte!